

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 23. August 1969
4. Jahrgang Nr. 169 (943)

Preis
2 Kopeken

Im ZK der KP Kasachstans
und im Ministerrat der Kasachischen SSR

Über den Verlauf der Einbringung, Beschaffung und Winterlagerung von Kartoffeln, Gemüse, Melonenkulturen und Obst der Ernte des Jahres 1969 und über die Verbesserung des Handels mit diesen Produkten

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR haben festgestellt, daß es in der Organisation der Einbringung und Ablieferung von Gemüse, Kartoffeln, Melonenkulturen und Obst an den Staat ernste Mängel gibt. In vielen Wirtschaften werden nicht genügend Arbeitskräfte und Transportmittel bereitgestellt, die Prozedur der Gemüseernte wird schlecht organisiert, was zur Folge hat, daß die Produktion nicht rechtzeitig geborgen wird und an die Beschaffungsstellen bzw. ins Handelsnetz nicht gelangt.

Einen großen Schaden fügt der Sache der Verbesserung von Beschaffungen und der Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse und Kartoffeln das Fehlen ständiger sachlicher Verbindungen der Beschaffungsorganisationen mit Sowchosen und Kolchosen zu.

Die Gebietsvollzugskomitees teilen nur wenig Kollektive der Industriebetriebe, Organisationen und Anstalten einzelner Wirtschaften zu, damit die Einbringung von Kartoffeln und Gemüse und deren Verkauf unmittelbar in diesen Wirtschaften an die Kollektive erfolgt, die an der Ernteerbringung teilgenommen haben.

Die Städte und Industriezentren, die Kartoffeln aus anderen Gebieten der Republik einführen, erweisen den Wirtschaften und Beschaffungsorganisationen, die Kartoffeln gemäß dem Plan des Zwischenbezugsverkehrs liefern, keine nötige Hilfe mit Transportmitteln und Menschen.

In einzelnen Gebieten werden die vorhandenen zusätzlichen Ressourcen von Kartoffeln, Gemüse, Melonenkulturen und Obst nicht vollständig erfaßt und kontrahiert, man transportiert keine nötigen Mengen von Tara heran, fordert sie nicht an, was zusätzliche Schwierigkeiten in der Durchführung der Beschaffungen ergibt.

Die Beschaffungsorganisationen haben keine richtige, rechtzeitige Arbeit im Ankauf von Gemüse und Obst bei Kolchosen, Sowchosen und der Bevölkerung sowie zu ihrer Abfertigung an die Lieferanten anfertigt. Es gibt immer noch viele Mängel in der Organisation der Abnahme der Gemüse- und Obstproduktion von den Kolchosen und Sowchosen sowie im Handel damit, es kommen immer wieder Fälle vor, da die Verkaufsstellen und Gemüselager sich weigern, Gemüse anzunehmen, die Qualität von Kartoffeln, Gemüse und Obst, die durch das Handelsnetz realisiert werden, ist oft schlecht.

In einem niedrigen Tempo wird die Reparatur und die Vorbereitung der materiell-technischen Basis zur Saison der Verarbeitung von Gemüse und Obst und deren Winterlagerung geführt. Zwecks erfolgreicher Durchführung der Einbringung und der Beschaffungen von Kartoffeln, Gemüse, Melonenkulturen und Obst und zwecks einer besseren Versorgung der Republikbevölkerung muß verpflichteten das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR, die Gebietsvollzugskomitees der KP Kasachstans und die Gebietsvollzugskomitees, das Alma-Atar Stadtkomitee der KP Kasachstans und das Stadtvollzugskomitee, das Ministerium für Landwirtschaft, das Ministerium für Nahrungsmittelindustrie, das Handelsministerium der Kasachischen SSR und deren Organe an Ort und Stelle, den Kasachischen Verband der Konsumgenossenschaften und ihre Gebietsverbände, eine termingerechte und qualitative Einbringung der Ernte von Kartoffeln, Gemüse, Melonenkulturen und Obst sicherzustellen, die vorhandenen Mängel in deren Beschaffung und im Handel damit in den kürzesten Fristen zu beseitigen, um die Erfüllung und Überlieferung der festgesetzten Beschaffungspläne der Aufgaben in der Abfertigung von Gemüse, Kartoffeln, Obst in den Unionsfonds und in die Industriezentren der Republik, einen störungsfreien Handel damit und deren Einlagerung für den Winter zu gewährleisten.

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR haben den Vorschlag des Staatlichen Plankomitees der Kasachischen SSR, des Ministeriums für Landwirtschaft und des Ministeriums für Nahrungsmittelindustrie der Kasachischen SSR über die Festsetzung einer Aufgabe im zusätzlichen Ankauf im Jahre 1969 von Kartoffeln, Gemüse, Melonenkulturen, von Samen und Steinobst bzw. Weintrauben angenommen.

Das Handelsministerium der Kasachischen SSR wurde beauftragt, Vorschläge über die Verwertung der Produktion einzubringen, die gemäß dem vorliegenden Beschluß bei den Kolchosen und Sowchosen zusätzlich angekauft werden soll.

Angesichts dessen, daß der Plan für Dauerlagerung von Kartoffeln und Gemüse der Ernte von 1969 als der Mindestplan betrachtet wird, wurden die Gebietsvollzugskomitees und das Alma-Atar Stadtvollzugskomitee beauftragt, wenn nötig und unter Berücksichtigung der ermittelten zusätzlichen Ressourcen die Umfänge der Dauerlagerung von Kartoffeln und Gemüse der diesjährigen Ernte zu vergrößern. Es gilt, die nötige Menge dieser Produkte in den Orten ihrer Erzeugung und Beschaffung einzulagern, um eine störungsfreie und gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung bis zur Ernte des Jahres 1970 zu gewährleisten. Das Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die Gebietsvollzugskomitees der KP Kasachstans, und die Gebietsvollzugskomitees sind verpflichtet, vordringliche Maßnahmen zum Abschluß der Vorbereitung von Lagerstätten für die Saatgutkartoffeln zu treffen sind.

Um die Bevölkerung während des Sommers besser mit Kartoffeln zu versorgen, wurde dem Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR vorgeschlagen, in die Gebiete Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Dsambul, Kysyl-Orda und Tschimkent nicht weniger als 10 000 Tonnen frühreifer Saatgutkartoffeln einzuführen, um sie für die Ernte des Jahres 1970 zu legen.

Die Vorstände des Kasachischen Konsumverbands und der Gebietskonsumverbände sind verpflichtet, allerorts die Arbeit zur Intensivierung des Ankaufs von Kartoffeln, Gemüse und Melonenkulturen, Obst und Weintrauben nach den vereinbarten Preisen zu entfallen, um den Handel mit diesen Produkten in den Städten und Arbeiteriedlungen zu verbessern.

Das Handelsministerium der Kasachischen SSR, der Kasachische Verband der Konsumgenossenschaften und andere Ministerien und Verwaltungen, die den Handel mit Kartoffeln, Obst und Gemüse verwirklichen, die Gebietsvollzugskomitees in den nötigen Fällen an diese Arbeit die arbeitsfähige Bevölkerung der Städte, Arbeiteriedlungen und Dörfer heranziehen sowie Last- und Anhängerwagen einsetzen; den Kollektiven von Großbetrieben, Organisationen und Dienststellen müssen für die Ernteerbringung einzelne Kolchos- und Sowchose zugeweiht werden, wobei für die Mitglieder der an der Ernteerbringung beteiligten Kollektive auf ihren Wunsch unmittelbar in den Wirtschaften der Verkauf von Kartoffeln, Gemüse, Obst und Weintrauben durch die Handelsorganisationen zu organisieren ist.

Das Handelsministerium, das Ministerium für Nahrungsmittelindustrie der Kasachischen SSR, der Kasachische Verband der Konsumgenossenschaften und andere Ministerien und Verwaltungen, die die Beschaffung von Kartoffeln, Gemüse und Obst verwirklichen, die Gebietsvollzugskomitees Kasachstans, die Gebietsvollzugskomitees, das Alma-Atar Stadtkomitee der KP Kasachstans und das Stadtvollzugskomitee müssen die nötigen Maßnahmen zur Beschleunigung der Reparatur der materiell-technischen Basis der Beschaffungs- und Handelsorganisationen treffen, um die Renovierung der Kartoffel-, Gemüse- und Obstlager der Tonnen- und Kistenart sowie auch der Abnahme- und Beschaffungsstellen, der Betriebe für Abkochen von Tomaten, für Einsalzen und Einsäuern von Gemüse nicht später als am 1. September zu beenden.

Es ist notwendig, die Frage über die Verlagerung der Arbeitszeit an den Abnahme-, Beschaffungs- und Lagerungsstellen, während der massenhaften Einbringung von Kartoffeln, Gemüse und Obst zu lösen. Bei Notwendigkeit muß die

ununterbrochene 24-Stunden-Arbeit organisiert werden, um keinen Stillstand der Transportmittel zuzulassen und die Annahme der Produktion nicht aufzuhalten.

Dem Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR und seinen örtlichen Organen, den Direktoren der Sowchose und den Kolchosvorständen wurde empfohlen, die nötige Aufmerksamkeit auf die Schüttung von Kartoffeln in den Saatgutfonds zu lenken. Es wird die falsche Praxis verurteilt, daß viele Sowchose und Kolchose, der Schaffung des Saatgutfonds zu Schaden, die eingereichten Kartoffeln verkaufen, um den Beschaffungsplan zu erfüllen, und im Frühling Saatgutkartoffeln einführen müssen.

Das Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die Gebietsvollzugskomitees der KP Kasachstans und die Gebietsvollzugskomitees sind die Schüttung von hochwertigen Saatgutkartoffeln der Ernte des Jahres 1969 in der Menge gewährleisten, die die Erfüllung des Plans des Kartoffellegens im Jahre 1970 vollständig sicherstellt, wozu unverzüglich Maßnahmen zum Abschluß der Vorbereitung von Lagerstätten für die Saatgutkartoffeln zu treffen sind.

Um die Bevölkerung während des Sommers besser mit Kartoffeln zu versorgen, wurde dem Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR vorgeschlagen, in die Gebiete Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Dsambul, Kysyl-Orda und Tschimkent nicht weniger als 10 000 Tonnen frühreifer Saatgutkartoffeln einzuführen, um sie für die Ernte des Jahres 1970 zu legen.

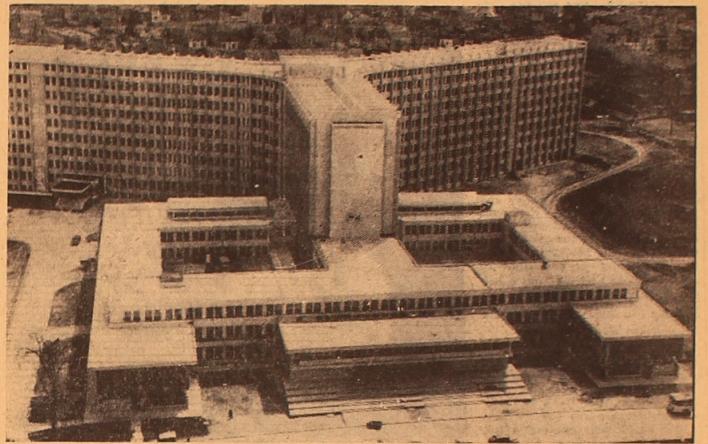
Die Vorstände des Kasachischen Konsumverbands und der Gebietskonsumverbände sind verpflichtet, allerorts die Arbeit zur Intensivierung des Ankaufs von Kartoffeln, Gemüse und Melonenkulturen, Obst und Weintrauben nach den vereinbarten Preisen zu entfallen, um den Handel mit diesen Produkten in den Städten und Arbeiteriedlungen zu verbessern.

Das Handelsministerium der Kasachischen SSR, der Kasachische Verband der Konsumgenossenschaften und andere Ministerien und Verwaltungen, die den Handel mit Kartoffeln, Obst und Gemüse verwirklichen, die Gebietsvollzugskomitees in den nötigen Fällen an diese Arbeit die arbeitsfähige Bevölkerung der Städte, Arbeiteriedlungen und Dörfer heranziehen sowie Last- und Anhängerwagen einsetzen; den Kollektiven von Großbetrieben, Organisationen und Dienststellen müssen für die Ernteerbringung einzelne Kolchos- und Sowchose zugeweiht werden, wobei für die Mitglieder der an der Ernteerbringung beteiligten Kollektive auf ihren Wunsch unmittelbar in den Wirtschaften der Verkauf von Kartoffeln, Gemüse, Obst und Weintrauben durch die Handelsorganisationen zu organisieren ist.

Das Handelsministerium, das Ministerium für Nahrungsmittelindustrie der Kasachischen SSR, der Kasachische Verband der Konsumgenossenschaften und andere Ministerien und Verwaltungen, die die Beschaffung von Kartoffeln, Gemüse und Obst verwirklichen, die Gebietsvollzugskomitees Kasachstans, die Gebietsvollzugskomitees, das Alma-Atar Stadtkomitee der KP Kasachstans und das Stadtvollzugskomitee müssen die nötigen Maßnahmen zur Beschleunigung der Reparatur der materiell-technischen Basis der Beschaffungs- und Handelsorganisationen treffen, um die Renovierung der Kartoffel-, Gemüse- und Obstlager der Tonnen- und Kistenart sowie auch der Abnahme- und Beschaffungsstellen, der Betriebe für Abkochen von Tomaten, für Einsalzen und Einsäuern von Gemüse nicht später als am 1. September zu beenden.

Es ist notwendig, die Frage über die Verlagerung der Arbeitszeit an den Abnahme-, Beschaffungs- und Lagerungsstellen, während der massenhaften Einbringung von Kartoffeln, Gemüse und Obst zu lösen. Bei Notwendigkeit muß die

Heute—25. Jahrestag der Befreiung Rumäniens



Das neue Krankenhaus in Konstana

Foto: Adgerpresse-APN

Festversammlung in Moskau

MOSKAU. (TASS). „Das rumänische Volk ist dem Sowjetvolk in der großen Sache der Schaffung einer neuen Gesellschaftsordnung ein Freund, ein Kampfgefährte und Genosse“, erklärte W. I. Konotop, Erster Sekretär des Moskauer Komitees der KPdSU und Vorsitzender der Gesellschaft für Sowjetisch-Rumänische Freundschaft. Er sprach auf einer Festversammlung, die aus Anlaß des 25. Jahrestages der Befreiung Rumäniens vom faschistischen Joch stattfand.

Die Befreiung Rumäniens und seine sozialistische Entwicklung haben deutlich bewiesen, daß das rumänische Volk die wirkliche Unabhängigkeit im Bündnis mit den Werktätigen der Bruderländer, gestützt auf die Freundschaft und Hilfe des So-

wjetvolkes, erkämpfen konnte, stellte Genosse Konotop fest.

Im Präsidium der Versammlung nahmen Platz: die Mitglieder der Delegation der rumänischen Gesellschaft für Freundschaftsverbindungen mit der Sowjetunion unter Mihai Rosianu und der rumänische Bolschaffler Theodore Marinescu sowie K. T. Masurov, K. F. Kaluschew und der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR N. K. Balbakow.

Theodore Marinescu sagte zu den Anwesenden: Die unaufrichtige Festigung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit

zwischen Rumänien und der UdSSR wird wie bisher ständig eine Aufgabe unserer Partei, einer der Richtlinien ihrer Politik sein. „Das rumänische Volk, das das Andenken der Helden unseres Volkes, die ihr Leben im Kampf für die Befreiung der Heimat gegeben haben, zu tiefst ehrt, schätzt den entscheidenden Beitrag der Sowjetunion, der Roten Armee, bei der Zerschlagung des Faschismus und der vollständigen Befreiung des Territoriums Rumäniens sowie den legendären Heroismus hoch ein, der von den sowjetischen Truppen im Kampf gegen den gemeinsamen Feind, den Hitler-Faschismus, an den Tag gelegt wurde.“

„UdSSR-Besuch fruchtbringend“

MOSKAU. (TASS). Als sehr fruchtbringend, bezeichnete Heinrich Homann, Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, in einem TASS-Interview seinen Besuch in der Sowjetunion.

Die von Heinrich Homann geleitete Delegation hat die Heimreise angetreten. Sie hatte zuvor Moskau auch die Hauptstadt der Moldauischen Republik, Kischinjew, und Leningrad besucht. Den Gästen aus der DDR sei überall der herzlichste und freundschaftlichste Empfang zuteil geworden, stellte Homann fest.

Die Delegation habe viel Wichtiges und Nützliches erfahren. Sie habe die Arbeit des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und die Praxis der sowjetischen Gesetzgebung kennengelernt, betonte der Delegationsleiter. Er sagte, die Erfahrungen, die die Delegation in der UdSSR gewonnen hat, würden in der DDR weitgehend ausgewertet werden.

Heinrich Homann äußerte die Gewißheit, daß die Ergebnisse des Besuchs der weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen beiden Bruderländern dienen.

Auf dem Flugplatz der DDR geschmückten Flugplatz Wnukowo wurde die Delegation des Staatsrates der DDR vom Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. A. Mürisep und anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet.

Auf dem Flugplatz war auch der Geschäftsträger der DDR Rolf Lützkendorf anwesend.

Zusammenkunft mit Vertretern der Jugend Vietnams

MOSKAU. (TASS). „Die Solidarität der Jugend der ganzen Welt hilft dem vietnamesischen Volk gegen die USA-Aggression zu kämpfen“, erklärte Frau Do Thi Dai Lien, Generalsekretär des Jugendverbandes für die Befreiung Südvietnams.

Die Leiter der südvietnamesischen Delegation zum Welttreffen der Solidarität mit der Jugend Vietnams, das am 23. August in Helsinki eröffnet wurde, sprach auf einer Pressekonferenz, die in Moskau veranstaltet wurde. Der DRV-Delegationschef Luu Minh Thao, Sekretär des ZK des Verbandes der werktätigen Jugend Vietnams, berichtete über seine Pläne auf dem bevorstehenden Welttreffen.

Beide Delegationen befinden sich auf der Durchreise nach Helsinki in Moskau.

Wie die Leiter der Delegationen sagten, reisen nach Helsinki die Vietnamesen, die ihre Jugend dem Kampf für die Rettung der Heimat weihen. Dies sind Studenten aus Hanoi und Saigon, Kämpfer der Armee für nationale Befreiung. Der jüngste von ihnen — Nguyen Van Hoa — ist nicht einmal 17 Jahre alt. Er nahm jedoch an zahlreichen Kämpfen gegen die USA-Aggressoren teil.

Die Delegationen führten Fotos, Filme und andere Dokumente mit, die vom Leben und Kampf der vietnamesischen Jugend erzählen.

Mitteilung des Innenministeriums der Tschechei

PRAG. (TASS). CTK übermittelt eine Mitteilung des Innenministeriums der Tschechischen Sozialistischen Republik, aus der hervorgeht, daß sich am 20. August auf dem Wenzelsplatz und in den anliegenden Straßen Prags Menschen, unter ihnen viele feindselige, deklarierte und randalierende Elemente, ansammelten. Mit verschiedenen Provokationen und direkt verbrecherischen gesetzwidrigen Handlungen störten sie die öffentliche Ordnung und machten sogar von Feuerwaffen gegen Mitarbeiter der Organe der öffentlichen Sicherheit Gebrauch. Zwei Personen wurden dabei getötet und einige verwundet.

Die Ruhe und die öffentliche Ordnung wurden dank dem energischen Eingreifen der staatlichen Organe mit Unterstützung von Einheiten der tschechoslowakischen Volkspolizei wiederhergestellt. Von den Organen der öffentlichen Sicherheit wurden 320 Personen, darunter mehrere vorbestrafte Kriminelle und deklarierte Elemente, festgenommen.

Das Ministerium des Innern der Tschechischen Sozialistischen Republik teilt mit, daß die Organe der öffentlichen Sicherheit und der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet haben.

Unsere
Wochenend-
ausgabe

Mit Lenin
im Herzen

● Von Alexander SEWELJEW

Seite 2

FRANZ
BACH

● Von Reinhard KÖLN

Seite 3

Neue Gedichte
und
Übersetzungen

● Von Friedrich BOLGER, David WAGNER, Alexander BRETTMANN

Seite 3

KINO-
BESUCH

● Von Hugo WORMSBECHER

Seite 4

Automatische Station „Sonde-7“ fotografierte Mond und Erde

Die ersten Erdaufnahmen wurden am 8. August aus einer Entfernung von ca. 70.000 Kilometer gemacht. Die optische Achse des Fotoapparats wurde gegen das Erdzentrum gerichtet. In diesem Augenblick befand sich die Station über dem Kaspiischen Meer. Auf der Aufnahme ist zu sehen, daß es über dem Meer und weiter östlich weitaus mehr gut sichtbar sind die Umrisse der mittelasiatischen Republiken, der Aral-See und der Balchasch-See, die Berggipfel des Pamir und des Tianshan haben sich deutlich ab. Weiter östlich sind die Umrisse des Westlichen Meeres im Norden. Der Raum über dem Nordpolarmeer ist ebenfalls von Wolken bedeckt.

Das ganze Kaukasien ist von Wolken bedeckt, das Schwarze und das Asowsche Meer und die Krim-Halbinsel sind jedoch zu sehen. Sichtbar sind auch die Umrisse des Westlichen Meeres im Norden. Der Raum über dem Nordpolarmeer ist ebenfalls von Wolken bedeckt.

Südlich sind die Territorien von Iran, Afghanistan, Irak, Kleinasien und der Arabischen Halbinsel zu sehen. Auf der Aufnahme sind auch die Umrisse von Mesopotamien mit den Flüssen Euphrat und Tigris zu sehen. Sichtbar sind fast das ganze Nil-Tal auf dem Territorium von Ägypten und Sudan und ferner die afrikanischen Wüsten.

Die zweite, 10 Minuten dauernde Aufnahme wurde am 11. August gemacht. Zu dieser Zeit befand sich die Station 10.000 Kilometer vom Mond entfernt. Der linke Teil der Mondoberfläche wurde von der Sonne hell beleuchtet, der rechte Teil im Schatten. Auf der Aufnahme ist die Grenze zwischen Tag und Nacht zu sehen. Auf der Nachtseite ist der westliche Teil des Ozeans der Stürme sichtbar (auf der Farbaufnahme wirkt er grau-braun mit grünen Schattierungen, die Farbe der anderen Gebiete ist grau-gelb). Deutlich haben sich Krater und Berge ab. Ungefähr in der Bildmitte verläuft von Norden nach Süden die Grenze zwischen der von der Sonne beleuchteten und der unsichtbaren Seite des Mondes.

Der Länge auf der Mondoberfläche kann erfaßt die Aufnahme etwa 30 Grad und der Breite nach etwa 40 Grad.

Die dritte Aufnahmeserie begann ungefähr eine Stunde nach Beendigung der zweiten Serie, einige Minuten vor dem Eintritt der „Sonde-7“ in den Funkstrahl des Mondes. Die optische Achse des Fotoapparats war wie auch bei der ersten Serie auf den Erdmittelpunkt gerichtet. Die Kehrseite des Mondes wurde aus einer Höhe von 2.000 Kilometern über seiner Oberfläche fotografiert. Aufnahmen wurden bis zu dem Augenblick gemacht, da „Sonde-7“ das Perizentrum der Flugbahn (minimale Entfernung der Station von der Mondoberfläche) durchquerte.

Vom Beginn der Aufnahmeserie an wurden Farbaufnahmen der Erde, die allmählich hinter dem Mondhorizont verschwand, erzielt. Im Bildmittelpunkt befinden sich der Südpol Hindustans und die Nordküste des Indischen Ozeans.



Aufnahme der Erde (von rechts) vor deren Verschwinden hinter dem Mondrand, die am 11. August 1969 von der automatischen Station „Sonde-7“ gemacht wurde. Die Entfernung bis zum Mond ist 2.000 Kilometer. Auf dem Foto sind Mittelasien, die Halbinsel Arabien und Australien gut zu sehen. Foto: Bildlänk-TASS

„Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen“

Die historische Geschichte der mittelasiatischen Völker, wie auch die Geschichte anderer Völker sind mit dem Namen Wladimir Iljitsch Lenin aufs innigste verbunden. Bereits 1924 schrieb Ho Chi Minh: „Ist Lenin für das Proletariat das Westens Führer, Vorbild und Lehrer, so bedeutet er für die Völker des Ostens etwas viel Größeres. Für sie ist er ein Heiligtum, wenn man so sagen darf.“

Das Leben bietet mit jedem Jahr neue Beweise dafür, daß die Ideen von W. I. Lenin die Werktätigen in der ganzen Welt immer stärker, immer tiefer beeinflussen, daß diese Ideen in direkter Beziehung zu dem stehen, was gegenwärtig in Mittelasien vor sich geht.

Schon lange vor dem Sieg der Oktoberrevolution begründete Lenin an Hand umfangreicher wissenschaftlicher und fortschrittlicher Bedeutung der Vereinigung Mittelasiens mit Rußland. Lenin erwarb dabei sowohl objektive als auch subjektive Faktoren, sowohl die wirtschaftliche als auch die politische Seite der Frage.

Beim Studium der objektiven Verhältnisse, unter welchen dieser Prozeß sich vollzog, entdeckte Lenin wesentliche Veränderungen in der Ökonomie der Völker Mittelasiens, nämlich den beschleunigten Zerfall der patriarchalisch-feudalen und die Entwicklung kapitalistischer Verhältnisse.

Subjektive Faktoren erwarb, verwarf Lenin darauf, daß die Völker Mittelasiens ein Rußland eine fortschrittliche historische Tat sei; denn aus dem Zentrum der revolutionären Bewegung der Welt gewordenen Rußland drängten fortschrittliche, sozialistische, marxistisch-leninistische Ideen in Turkestan war für die Werktätigen Mittelasiens in ihrem Kampfe, den sie Schuler an Schuler mit dem russischen Volke gegen den Absolutismus und die imperialistischen Völker der Welt durchzuführen. Besonders wichtig war für das politische Erwachen der Völker des Ostens und Mittelasiens der Einfluß der ersten russischen Revolution. Dies wurde von Lenin mehrfach hervorgehoben.

Gleichzeitig prangerte Lenin die Politik der zaristischen Selbstherrschaft an, die Mittelasien in eine Kolonie, in eine Bezugsquelle von Rohstoffen für die nationale Entwicklung und der Bildung der Turkestanischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik zuzumachen.

Bei der Analyse der wirtschaftlichen und politischen Lage und der antagonistischen Klassenverhältnisse in Turkestan gelangte Lenin zur Schlussfolgerung, daß die Befreiung der Völker in Turkestan von sozialer und nationaler Unterdrückung auf engste mit der siegreichen Revolution in Rußland verbunden sei. Wladimir Iljitsch war der Ansicht, daß bei einer Analyse der Voraussetzungen für eine sozialistische Revolution in der Epoche des Imperialismus die Lage des gesamten imperialistischen Weltsystems Ausgangspunkt der Analyse sein müsse. Er erhebt auch die Forderung, die Möglichkeit eines Übergangs antifeudalen und nationaler Befreiungsrevolutionen in sozialistische in Erwägung zu ziehen. Dies und nur dies war die einzig richtige politische Linie, die Lenin in ihrem Kampfe für die sozialistische Revolution in Turkestan gewesen, die ihr Mittelasien als wesentlichen Bestandteil der Revolution in ganz Rußland der Leninischen Partei und ihrer örtlichen Organisationen vollzogen.

Im multinationalen, einst kolonialen Turkestan war die Wahrung der Prinzipien der Leninischen Nationalitätenpolitik, einer Politik des Internationalismus, der Völkerfreundschaft, eine wichtige Voraussetzung für die Sicherung der Errungenschaften der Oktoberrevolution, für eine Festigung der Sowjetmacht, die strikte Wahrung der hohen Prinzipien Leninischer nationaler Politik.

Der Parteitag Lenins, daß nicht nur die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung, sondern stets auch die spezifischen Besonderheiten eines jeden Volkes in Erwägung zu ziehen seien, wurden im nationalen Aufbau der mittelasiatischen Völker, im Kampfe der Kommunistischen Partei um die Konstituierung der Turkestanischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik, der ersten Autonomie in unserem Lande, realisiert. Wladimir Iljitsch Lenin begrüßte in heißen Worten dieses historische Ereignis. In seinem Telegramm nach Taschkent heißt es: „Seid versichert, Genossen, daß der Rat der Volkskommissare die Autonomie Eures Gebietes auf sozialistischer Grundlage

„Jetzt entwickeln wir einen Konstruktiv für die 9-10 Klasse“, teilte dem APN-Korrespondenten der Leiter des Lehrstuhls, Dozent Jewgeni Kortschinski mit. „Die Schüler dieser Klassen werden die Grundlagen der Automatik und Fernschaltung meistern.“ (APN)

Internationalist, ein Verfechter der Gleichheit, des Friedens und der Völkerfreundschaft, der alle Erscheinungen des Rassismus und Chauvinismus zornig verurteilt. Er war ein Freund aller unterdrückten Nationen, der den siegreichen Weg des Kampfes gegen den Kolonialismus, für die Unabhängigkeit und Freiheit der Völker, für ihr Recht, ihr Schicksal selbst zu entscheiden, entdeckte.

(Aus dem Aufruf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien „Zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“)

unterstützen wird; wir begrüßen Euer Unterliegen und verleißen unserer Überzeugung Ausdruck, daß Ihr Europa ganzes Land mit einem Netz von Räten überziehen und mit bestehenden Räten in engstem Kontakt zusammenarbeiten werdet.“

Im Sinne dieser Weisungen schenkte der Sowjetkongreß der Region Turkestan Fragen der nationalen Politik, der Schaffung und Festigung von örtlichen Sowjets große Aufmerksamkeit. In der auf dem Kongreß verkündeten bolschewistischen Erklärung heißt es, daß der Rat der Volkskommissare Turkestan die Heranziehung breiterer Schichten des muslimanischen Proletariats zur Teilnahme am Aufbau des im Gebiet als anfallende Aufgabe betrachte.

Der 1918 erfolgte freiwillige Anschluß der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik Turkestan an

die russische Sowjetische Föderative Sozialistische Republik, das erste Land der Welt, in dem gegenseitiges Vertrauen und brüderliche Zusammenarbeit verschiedener Nationen und Völkern ihre Wirklichkeit wurden, festigte seinerseits die junge Sowjetmacht in Turkestan. In der Existenz der Turkestanischen Autonomen Republik erblickten die Völker des Ostens eine reale Möglichkeit für ihre Befreiung vom kolonialen Joch. Dies war bestimmend für die internationale Bewegung, die der Bildung der Turkestanischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik zuzumachen.

Wladimir Iljitsch Lenin entwarf den Plan für den Übergang schwachentwickelter Länder und Völker zum Sozialismus unter Umgehung der qualvollen kapitalistischen Etappe. Er setzte auseinander, daß es für den unmittelbaren Übergang zum Sozialismus unter Umgehung der kapitalistischen Stadien — unumgänglich wäre, die Macht der Ausbeuter zu stürzen und die Arbeiter- und Bauern-Mächte zu errichten. Das Proletariat in den schwachentwickelten Völkern bei ihrem wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau wirksame Hilfe leisten.

Der nichtkapitalistische Entwicklungsweg wäre unmöglich, hätte nicht vorhergehend die Diktatur des Proletariats zumindest in einem Lande den Sieg errungen. Lenin erbrachte den Beweis dafür, daß es für schwachentwickelte Länder kein soziales Weges nötig sei, zuerst den Kapitalismus anzukurbeln, um ihn anschließend zu liquidieren. Die Alternative sei der nichtkapitalistische Entwicklungsweg, den Lenin nicht als eine Sonderform, nicht als eine Art Zwischending zwischen Kapitalismus und Sozialismus, sondern als einen Bestandteil des großen Plans der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft betrachtete.

Der direkte Übergang der schwachentwickelten Länder zum Sozialismus stelle eine objektive Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung in der Epoche revolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus dar, in der Epoche des Niedergangs des Imperialismus, der Abschaffung des kolonialen Systems, in der Epoche des Siegeszuges des Sozialismus und Kommunismus in der ganzen Welt. Völker, die in einem Staate, in dem das Proletariat die Diktatur ausübt, ihre Renaissance erleben, desgleichen Völker eines Landes, das seine nationale Unabhängigkeit errungen hat, müssen auf ihrem Weg kapitalistischen Entwicklung durchlaufen. Im zweiten Falle stützen sie sich auf die Hilfe des Proletariats, das in einem oder in mehreren Ländern gesiegt hat.

Bei Studium der Möglichkeit so-

zialistischen Aufbaus für die Völker des Ostens befähigte sich Lenin nicht nur mit der theoretischen Seite der Frage. Er verwarf auch auf politische und wirtschaftliche Wege und Mittel zur Lösung dieser weltgeschichtlichen Aufgabe. Land elastische, wirksame Maßnahmen zur Einbeziehung der ehemals unterworfenen Völker ins sozialistische Aufbauwerk.

Lenin rief den turkestanischen Kommunisten, sie sollten von der Theorie des Marxismus ausgehend, eigene Wege und Formen aufzufinden, um den Anschluß an die Massen zu finden, um diese in das gesamte sozialistische Aufbauwerk einzuschalten, sie mit den Aufgaben, mit Methoden vertraut zu machen, die für sie verständlich und annehmbar wären. Er hob insbesondere hervor, daß die Besonderheiten der historischen Entwicklung eines jeden Volkes, seine Lebensweise und Religion, seine Sitten in allen Einzelheiten in Betracht zu ziehen seien. Ein jeder, selbst der rückständigste Werktätige müsse die sozialistischen Aufgaben im Auge gefaßt haben. In der Erklärung vom 1921 erinnerte Lenin die Kommunisten in Turkestan und das turkestanische Büro beim ZK der RKPdF daran, daß „systematische, maximale Sorge um die musel-

baumwollkultur in den Sozialistischen Sowjetrepubliken Turkestan und Aserbaidschan.“

1920 wurden durch die siegreichen Volksrevolutionen die Herrschaft des Khans in China und das Emir in Buchara gestürzt. Das waren Ereignisse von großer Bedeutung. Lenin deckte den Charakter und die Besonderheiten der Revolutionen sowie der Form der neuerrichteten Macht auf und definierte die Aufgabe der Kommunisten beim Aufbau von Staat und Partei.

Bekanntlich vertrat Lenin die Ansicht, daß in jenen Ländern des Ostens, in denen feudalistische Produktionsverhältnisse herrschten und die Bauernschaft die Hauptmasse der Bevölkerung bildete, die Werktätigen nicht gegen das Kapital anfeindeten, sondern gegen die Überwucherung der feudalistischen Kapitalismus. Dieser Umstand war auch bestimmend dafür, daß die Revolution in Choresm und Buchara revolutionär-demokratischen Charakter trug. Das erste Ziel war Befreiung der werktätigen Bauern von kapitalistischen Formen der Ausbeutung und Verwirklichung demokratischer Umwandlungen, vorwiegend, was die Verhältnisse in der Landwirtschaft betraf.

Mit der siegreichen Revolution kam die Bauernschaft an die Macht, sie wurde zur herrschenden Klasse. Wladimir Iljitsch Lenin erkannte die Möglichkeit eines Machtantritts seitens der Bauernschaft an, die Bedingungen ihrer Unterstützung seitens des proletarischen russischen Staates. Den Revolutionen in Buchara und Choresm waren einige recht wichtige Besonderheiten eigen: sowohl im Verlauf des geschäftlichen als auch im Errungenschaft des Sieges war es zur Bildung von Volks-(Bauern-) Räten gekommen, es wurden sojietische Volksrepubliken in Buchara und Choresm proklamiert; an der Spitze der Revolution standen Kommunisten; die Revolutionen von 1920 vollzogen sich in Buchara und Choresm unter den Verhältnissen der siegreichen Diktatur des Proletariats in Sowjetrußland, unterstützt vom Sowjetstaat und der Roten Armee; Entziehung und Fortbestehen dieser sojietischen Volksrepubliken waren nur möglich dank dem Bestehen der Diktatur des Proletariats in der Russischen Föderation, dem ersten sozialistischen Arbeiter- und Bauern-Staat der Welt.

Lenin gebührt auch das Verdienst der Festlegung des nachfolgenden Entwicklungswegs in den Republiken Buchara und Choresm. Im Einklang mit der marxistischen Theorie der sozialistischen Revolution stellte er fest, daß es unmöglich sei, ohne eine Reihe von Übergängen, von Übergangsstufen, eine allgemeine überwälzliche Revolution in einem rückständigen Lande sozialistisch zu gestalten.

In Buchara und Choresm hatte eine Gesellschaftsordnung gesiegt, die ihrem Charakter nach eine Übergangsstufe zur sozialistischen Republik darstellte, die Völker dieser Länder hatten den nichtkapitalistischen Entwicklungsweg betreten. Im weiteren Geschehen schlugen die Völker der einstigen Republiken Buchara und Choresm, unterstützt von der Sowjetrepublik Turkestan und der ganzen Russischen Föderation, den Weg der sozialistischen Entwicklung ein. Es geschah dies Ergebnis der von den Kommunistischen Parteien in Buchara und Choresm geleisteten konstruktiven Arbeit, im Ergebnis einer spezifischen Entwicklung im Innern des Landes.

Zur Sowjetzeit sind die Völker in Mittelasien einen Entwicklungsweg eingeschlagen, der die Ergebnisse der von den Kommunistischen Parteien in Buchara und Choresm geleisteten konstruktiven Arbeit, im Ergebnis einer spezifischen Entwicklung im Innern des Landes.

Die mittelasiatischen Republiken sind heute Leuchttürme des Sozialismus im Osten. Das sojietische Mittelasien, ja der gesamte sojietische Osten ist heute für die „Werktätigen in den Ländern Asiens und Afrikas, für die Völker der Katen des Kolonialismus abgestreift haben, eine Art Test-Labor, eine Schule des neuen Lebens. Die historische Erfahrung der Sowjetmacht lehrt, daß die einst rückständigen Völker im brüderlichen Bündnis mit der sozialistischen Revolution siegreichen Arbeiterklasse entwickelter Länder imstande sind, den Übergang vom Feudalismus zum Sozialismus, von Rückständigkeit zum Fortschritt zu vollziehen, ohne die kapitalistische Etappe zu durchlaufen.

Allen Lenin im Herzen befraten die Völker Mittelasiens den neuen Weg; unter der Führung der Partei Lenins haben sie den Sozialismus aufgebaut. Die geniale Gedankenwelt Lenins erhellt ihren Weg zum Kommunismus.

Alexander SEWELJEW, Professor der Geschichtswissenschaften (APN)

Mein Kollege

Mein Arbeitskollege ist Pawel Andrejewitsch Nikulin. Mit ihm arbeite ich das zweite Jahr im Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat (in der Schicht). Er ist Modellbauer. Nicht selten wende ich mich an ihn, wie dieses oder jenes Detail besser zu machen wäre. Obwohl er kein Schlosser ist, bemüht er sich dennoch in der Sache zurechtzufinden und mir Ratschläge zu geben, wie das betreffende Detail schneller und besser zu machen sei.

Ich denke an die vieljährigen Rationalisierungsvorschläge, die er in den 9 Jahren, die er in unserem Kombinat arbeitet, eingebracht hat. Insgesamt stehen 32 Vorschläge auf seinem Konto, die in die Produktion eingebürgert wurden. Weiter 8 Vorschläge hat der Netzer in diesem Jahr ausgearbeitet, die auch ihre Verwendung finden werden. Einige seiner Rationalisierungsvorschläge wurden auch in anderen Betrieben verwirklicht.

Aber nicht nur deswegen schreibe ich meinem Arbeitskollegen so sehr. Er ist ein Vorbild auch im gesellschaftlichen Leben, im Familienkreis, in der Schule, auf der Straße. Pawel Andrejewitsch ist Kommunist, Mitglied der Kommission für Vorkontrolle unserer Werkabteilung, aktiver Milizhelfer.

Ich gehe durch die Arbeiterkolonie Nowaja Sogorna, wo viele Arbeiter unserer Kombinate wohnen. Pawel Andrejewitsch mit seiner Frau kommen mir entgegen. Gaiina Seliverstowna arbeitet schon 9 Jahre in unserem Betrieb. Sie haben zwei Kinder erzogen. Wolodja, der Sohn, arbeitet vor der Einberufung in den Militärdienst bei mir. Ein disziplinierter Komsomolze, ein guter Arbeiter wie auch Vater und Mutter. Jetzt schreibt er in einem Brief: „...die Sache geht gut, wurde Zugführer.“ Vater und Mutter freuen sich und ich mit ihnen. Walja, die Tochter, ist Schülerin der Hochschule, steht jetzt im 4. Studienjahr. Sie will Ingenieur werden.

Ein kleiner Rückblick. Noch vor Schulbeginn besuchte ich Pawel Andrejewitsch mit den Kindern, lehrte sie das ABC und das Malen. An Sonntagen veranstaltete er Ausflüge an den Fluß, in die Berge, in den Wald. Lehrte sie Pilze sammeln, Vögel und Tiere erkennen. Als die Kinder in die Schule gingen, setzte er die Ausflüge in die Natur fort. Seine Kinder schlossen sich Nachbarskinder an. Ganz „Expeditionen“ entstanden. Oft führte Pawel Andrejewitsch die Klasse auf eine Wanderung. Am Wohnort organisierte er verschiedene Spiele mit den Kindern.

Sein ganzes Tun hat ihm große Achtung unter den Nachbarn eingebracht. A. BRUCH

Kannst du ein Auto montieren?

Ein interessantes Unterrichtsspiel, der „Konstruktiv“, ist in den unteren Klassen der Mittelschule Nr. 45 der Stadt Rostow am Don im Werkunterricht angekommen. Aus einem Satz von Holzdetails (in jedem Konstruktiv sind es 108) bauen die Kinder Modelle von Wagen, Flugzeugen, Bahnhöfen, Wohnhäusern oder Straßenkreuzungen. Das ist in der Unterrichtsmethodik für Anfängerschüler in diesem Fach etwas Neues.

Der Experimentalunterricht wird auf speziellen Schulbänken durchgeführt, die man während der Stunde leicht in kleine Werkbänke verwandeln kann. Die Bänke sind mit herausziehbaren Brettern versehen, an die man Schraubstöcke befestigt. Im Schulboden sind Laubsägen, Schraubenzieher, kleine Hämmers, Feilen, Das Werkzeug paßt seiner Größe nach für die Schüler der 1-3. Klasse. Die Stühle, auf denen die Schüler sitzen, kann man je nach ihrem Wuchs höher oder niedriger stellen.

Die Rekonstruktion der technischen Ausstattung der unteren Klassen wurde im Lehrstuhl für allgemeine technische Disziplinen der Rostower Pädagogischen Hochschule erarbeitet. Zusammen mit der Akademie der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR arbeiten die Wissenschaftler des Lehrstuhls an der Theorie und Methodik des polytechnischen Werkunterrichts in der sojietischen Schule. Dem Unterricht liegt die Idee zugrunde, die Fähigkeit der Kinder im Forschenden und Suchen unter den Verhältnissen zu formen, die den Be-

sonderheiten des modernen wissenschaftlich-technischen Fortschrittes nahesteht.

In der ersten Unterrichtsstufe verbindet man Konstruieren mit dem Spiel. Die Kinder haben es nur mit Holzdetails zu tun. Allmählich werden die Aufgaben komplizierter. In den höheren Klassen gibt man den Schülern einen „Konstruktiv“ aus Metall, der aus verschiedenen Triebdrähten und Details besteht. Daraus kann man bis zu 30 Transmissionen zusammenstellen, die in der Technik am meisten verbreitet sind. Ein kleiner elektrischer Motor mit Reduziergetriebe ermöglicht es, die Transmission im Funktionieren zu beobachten. Das Arbeitszimmer für Schüler der 6-8. Klasse ist mit Dreh-, Fräs-, Bohrmaschinen und einer Presse ausgestattet, die die einfachsten Details stanz.

Im Verlaufe des polytechnischen Unterrichts wird ständig das schöpferische Element eingeführt. Beim Konstruieren der Modelle stoßt der Schüler immer wieder darauf, daß ihm irgendein Detail fehlt. Der Pädagoge gibt dem Zögling den Auftrag, das Detail selbst zu zeichnen und herzustellen.

„Jetzt entwickeln wir einen Konstruktiv für die 9-10 Klasse“, teilte dem APN-Korrespondenten der Leiter des Lehrstuhls, Dozent Jewgeni Kortschinski mit. „Die Schüler dieser Klassen werden die Grundlagen der Automatik und Fernschaltung meistern.“ (APN)

Unerschrockenheit und Tapferkeit

Bericht vom Ort der Kampfhandlungen an der Ostgrenze in der Nähe des Salanaschkol-See

Heute ist schon alles vorüber. Der Pulverruß ist aber von den Händen der Teilnehmer am Kampf an der Ostgrenze noch nicht endgültig abgewaschen.

Hier im Gebiet des Dzhungarischen Gebirgszuges haben unsere heldenmütigen Grenzer MuI, Kampfmehrschütze und grenzenlose Liebe zur Heimat an den Tag gelegt.

„Die Maosisten waren unter dem Schleier der Nacht 700 Meter tief auf das sojietische Territorium vorgedrungen, hatten sich verschanzt, AG-Faustwaffen eingesetzt. Gewehrgranatengänge aufgestellt. Außer der Ausrüstung befanden sich in

den Schützengruben der Maosisten zwei Import-Filmkameras mit austauschbarer Optik, ein Fotoapparat, ein bedeutender Vorrat an Filmen. Sie waren für die Schaffung eines Films bestimmt, der die antisojietische Hysterie in der Volksrepublik China noch mehr verstärken sollte. Am Morgen kommandierte der Leutnant Jewgeni Gower der Grenzwaache: „An die Gewehr!“ Der Soldat, Komsomolze Michail Dulepow entdeckte auf unseren Bergkuppen einige Gruppen Provokateure. Die sojietischen Grenzsoldaten bestanden die benachbarte Höhe und orderten die Eindringlinge auf, unser

Territorium zu verlassen.

Als Antwort erschallten Schimpfwörter. Die Maosisten richteten auf unsere Grenzsoldaten. Um 7 Uhr 53 Minuten gaben sie eine MPI-Garab ab.

Die Grenzsoldaten erhielten den Befehl, die Provokateure anzugreifen, sie hinter die Grenzlinie zurückdrängen! Das Gefecht war kurz, aber heiß. Unsere reicherhohen Verteidiger der Sowjetgrenzen haben die Maosisten zerschmettert und die am Leben gebliebenen vom sojietischen Territorium verdrängt.

Weder Thermit, Maschinengeweh-

ne und Gewehrgranatengänge noch so mehr die zahlreichen Zitharisten mit den Klängen des großen Steuermanns“ haben den Provokateuren geholfen. Ihre Ausrichtung liegt jetzt in einem Haufen im Hölle der Grenzwaache. Hier befinden sich auch die Filmkameras und die Reste der unbelichteten Filme.

Wir unterhalten uns mit den Helden des Gefechts — mit Kapitän P. Terebenkow, Leutnant J. Gower, Oberleutnant W. Olschewski, Unterleutnant W. Putschkow, mit dem Gefreiten W. Pitschulin, dem Soldaten W. Kirpitschuk, dem Sergean-

ten N. Issatschuk. Sie haben Tapferkeit, Mut, Kampfmehrschütze, Bereitschaft bekundet, jeden Zoll des heimatlichen Bodens bis aufs Letzte zu verteidigen.

Nach dem Gefecht wurde der Kommandant dieser Arbeit als Kandidat in die KPdSU aufgenommen. Die jungen Grenzsoldaten R. Fachidjow, S. Nekrassow, A. Michaschew und W. Wassiljew wurden Komsomolzen.

Auf der Grenzwaache dienen Grenzer vieler Nationalitäten, die aus dem Donbas und Ural stammen. Ihnen allen ist der heimatliche Boden am entferntesten Salanaschkol-See gleich teuer. Unter den Offizieren,

die sich in diesem Kampf ausgezeichnet haben, sind Zöglinge der Alma-Ataer Grenzkommandeurenschule P. Terebenkow, W. Olschewski.

Die Komsomolzen M. Dulepow und W. Rjasanow, die die von den Maosisten besetzte Höhe als erste eroberten, fanden den Heldentod auf der Grenzwaache (fand die Bestattung der Gefallenen M. Dulepow und W. Rjasanow statt. Die Grenzer schwuren am Sarg der gefallenen Kameraden, einen beliebigen Provokateur, der in die heimatliche Bodens Abfuhr zu erlauben.

Gegenwärtig ist es an der Grenze ruhig. Die Soldaten des Ostlichen Grenzbezirks hüten die sojietischen Grenzen zuverlässig.

Salanaschkol, Ostgrenze (KastAG)



FRANZ BACH

Mit diesem Artikel setzen wir die Artikelserie über die ältere Generation der sowjetdeutschen Schriftsteller fort. Wir hoffen, daß die Literaten sowie unsere Leser uns ihre Erinnerungen zu jenen, die an der Wiege der sowjetdeutschen Literatur gestanden haben, zukommen lassen und an dieser Artikelserie aktiv mitwirken werden.

Der dem Pseudonym H. Wagner veröffentlichte. Das waren schwere Jahre. Franz Bach mußte an eigenen Leiden die Grausamkeiten der damaligen Gesellschaftsordnung verspüren. Dank seiner unermüdlichen Sträben hatte er es durch Selbstbildung soweit gebracht, daß er 1909 an der Kasaner Staatsuniversität das Examen in deutscher und russischer Sprache ablegen konnte. Seit dieser Zeit arbeitete er als Volkshlehrer in seiner Heimat an der Wolga.

WÄHREND des imperialistischen Krieges 1914—1918, in dem er mitgerissen wurde, hob sich seine Weltanschauung auf eine höhere Stufe. Er begriff, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann. In seinem Gedicht „Der gekränkte Drache“ (1916) heißt es:

„Aber warf' nur, blutiger Drache! Einst erscheint ein großer Tag, Und du liegst in schmutziger Lache Von der Proleten wucht'gem Schlag!“

Die Februarrevolution begrüßte der Dichter wie folgt: „Es berstet die alte vermoderte Welt Mit Donnergegröhne und Krachen, Schon liegen die mächtigen Pfeiler zerschellt, In gähnender Abgründe Rachen.“

In der Periode zwischen der Februar- und Oktoberrevolution stieß F. Bach auf der Seite des revolutionären Proletariats und vertheidigt die Plattform der bolschewistischen Partei im Kampfe gegen die Anschläge der provokatorischen bürgerlichen Regierung. Das Wesen der Kerensky-Regierung bezeichnete er sehr treffend in einem Gedicht:

„Wir reden und reden Bei Tag und bei Nacht Von unsren künftigen Taten, Wir haben ja freilich Noch keine vollbracht, Doch müssen sie einst noch geraten.“

Und deshalb verdient unser

Tatendrang Auch jetzt schon begeisterter Lobesang.“

Nach dem Sturz der bürgerlichen Regierung durch die Oktoberrevolution stellte sich Bach an die Seite der revolutionären Intelligenz im Kampfe gegen die Sabotage der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Intelligenz im Staatsapparat, der auch ein Teil Lehrer folgte, und anlartete sie.

In seinem Gedicht „Ideale Lehrer“ heißt es: „Sie als Schausale, Stets stand er mit der Feder als aktiver Kämpfer auf revolutionärem Kampfposten. Seine Gedichte konnten man ständig als die des einzigen proletarischen sowjetdeutschen Dichters in den Zeitschriften „Vorwärts“, „Die deutsche Volkszeitung“ (1917—1918), „Der Kolonist“ (1918—1919) lesen. Im Sammelband der deutschen Dichter, herausgegeben vom Engelscher Staatsverlag und der DZ, sind von seinen besten Gedichten: „Die schwarze Internationale“, „Perkokop“, „Das Blutbad am Karaman“ und andere enthalten.“

IN DER Zeit der Wiederherstellungsperiode schuf Bach den größten Teil seiner Gedichte. In dieser Periode widmet sich Franz Iwanowitsch seine schöpferische Tätigkeit den aktuellen Aufgaben der Kommunistischen Partei und Sowjetregierung, dem Aufbau des Sozialismus. Die Quelle zum Studium seiner Gedichte sind die Zeitschriften: „Nachrichten“, „Unsere Wirtschaft“, „DZ“, „Schulblatt“ und andere.

Es sei vermerkt, daß der Dichter sehr viel Gedichte, wohl in der Absicht, daß sein Name nicht so viel Aufsehen erregen sollte, unter Pseudonymen Dank, Frank, Baltasar, Hans Saks junior, H. Wagner, Strom und anderen schrieb. Aber ein aufmerksamer Forscher kann trotzdem Bachs Werke sofort an der Form, an Stil und Inhalt erkennen.

Franz Bach sah sich zum ersten Mal im Jahre 1923, aber erst einige Jahre später lernte ich ihn näher kennen. Schon damals lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Mitmenschen

Reinhard KÖLN

geladige und moralische Befriedigung — ohne Arbeit war er krank. Aber er ließ es auch nie dazu kommen, daß er ohne Arbeit war. Seine Arbeitszeit war so geplant, daß eine Arbeit die andere trieb. So anstrengend arbeitete er in Engels' Jahrelang. Seine Gesundheit wurde dadurch erschüttert, seine Kraft erschöpft, bis er endlich am guten Rot, an seine Gesundheit zu denken, folgte. 1928 ließ er sich in dem kleinen Städtchen Seelmann an der Wolga nieder und übernahm dort den Lehrstuhl für Literatur und deutsche Sprache am pädagogischen Technikum. Hier lernte ich ihn näher kennen. Sobald er sich erholte hatte, ging er wieder in politisch-gesellschaftlicher Arbeit auf. Er gründete den Verband der Gottlosen und wurde sein Vorsitzender, war Leiter und Lektor der Parteischule der Abendpartei, Leiter des Literaturzirkels, wo er oft seine Gedichte vorlas.

Nachts war gewöhnlich bei ihm die Muse zu Gast. Dabei fand er auch Zeit zum Lesen der schöngeistigen Literatur. „Die Bücher sind meine Begleiter im Leben“, pflegte er zu sagen. Er kannte sich sowohl in der deutschen wie auch in der russischen Literatur gut aus. Immer geliebt und geehrt waren bei ihm Goethe, Puschkin, Heine, Schiller, Nekrassow, Tschchow, Gogol, L. Tolstoj und Turgenew.

„Ein gelobener Sinn fragt das Große im Leben“, befiehlt er mit Schillers Worten seine Zuhörer.

Er war damals auch noch technisch verantwortlich für die Herausgabe der Wochenschrift „Unsere Wirtschaft“. Seiner unerschöpflichen Geisteskraft, geleitet vom kommunistischen Bewußtsein, war es zu verdanken, daß diese Zeitschrift, die für die Landwirte bestimmt war und nur eine Ecke für Literatur und Poesie hatte, regelmäßig einmal wöchentlich in einem großen Umfang erschien. Emsig arbeitete er nicht in dem kleinen Redaktionszimmer. Hier schrieb er auch viele seiner Gedichte. Er trug die Manuskripte selbst in die Druckerei, war selbst Korrektor. Meist wurde er erst bei Tagessanbruch mit seiner Arbeit fertig und konnte sich kaum noch erliche Stunden Ruhe gönnen, um dann wieder bleichen Gesichtes und mit entzündeten Augen, die längst schon dringender Heilung bedürften, auf dem Katheder der Universität zu erscheinen. Was ihn aufrecht erhielt, war die Arbeit. In ihr fand er seine

geltige und moralische Befriedigung — ohne Arbeit war er krank. Aber er ließ es auch nie dazu kommen, daß er ohne Arbeit war. Seine Arbeitszeit war so geplant, daß eine Arbeit die andere trieb. So anstrengend arbeitete er in Engels' Jahrelang. Seine Gesundheit wurde dadurch erschüttert, seine Kraft erschöpft, bis er endlich am guten Rot, an seine Gesundheit zu denken, folgte. 1928 ließ er sich in dem kleinen Städtchen Seelmann an der Wolga nieder und übernahm dort den Lehrstuhl für Literatur und deutsche Sprache am pädagogischen Technikum. Hier lernte ich ihn näher kennen. Sobald er sich erholte hatte, ging er wieder in politisch-gesellschaftlicher Arbeit auf. Er gründete den Verband der Gottlosen und wurde sein Vorsitzender, war Leiter und Lektor der Parteischule der Abendpartei, Leiter des Literaturzirkels, wo er oft seine Gedichte vorlas.

Nachts war gewöhnlich bei ihm die Muse zu Gast. Dabei fand er auch Zeit zum Lesen der schöngeistigen Literatur. „Die Bücher sind meine Begleiter im Leben“, pflegte er zu sagen. Er kannte sich sowohl in der deutschen wie auch in der russischen Literatur gut aus. Immer geliebt und geehrt waren bei ihm Goethe, Puschkin, Heine, Schiller, Nekrassow, Tschchow, Gogol, L. Tolstoj und Turgenew.

FRANZ BACH war im vollen Sinne des Wortes ein Soldat der Revolution. Er stand in Reih und Glied mit der Waffe in der Hand auf den Barrikaden und kämpfte für das sozialistische Vaterland — für die junge Räterepublik. 1921 war er Mitglied des Kollegiums des Revolutionstribunals in Marxstadt. Nach Beendigung des Bürgerkrieges gab er sich mit Leib und Seele dem Aufbau des Sozialismus hin. Er arbeitete unermüdlich als Pädagoge und Poet bis 1937, als er der Ungerechtigkeit zum Opfer fiel.

Franz Bach ist einer der volkstümlichsten sowjetdeutschen Autoren. Man kann ihn als Dichter von lehrhafter Art, als antireligiösen Satiriker und Parodisten der heiligen Schrift bezeichnen. Seine Prosaerwerke „Werwölfs Tod“, „Sodom und Gomorra“, „Deiwelskusch“, „Die alte Winkelschiff im Käbwinckel“, „Der verbotene Tag“ zeigen Bach als gewiegten Menschenkenner und guten Gestalter, es fehlt ihm nie an treffenden Ausdrücken, sozialer Paraphrase und epischer Bewegtheit. Eine Sammlung und Herausgabe seiner Werke wäre das beste Andenken an Franz Bach.



FRANZ BACH, einer der ältesten und bekanntesten sowjetdeutschen Dichter, geboren am 27. August 1885 im Dorf Graf am Karamen, im Wolgagebiet, gehört zu denen, die den Grundstein der sowjetdeutschen Literatur legten. Franz Bach war sehr begabt und galt in der damaligen Kirchenschule als erster Schüler. Die Pfaffen in Pannestiel sahen in dem kleinen weckeren Jungen eine willkommene Beute, nützten die Armut seiner Eltern aus und brachten als Wohlthäter den 12jährigen Knaben Franzel gegen seinen Willen in das katholische Priesterseminar von Saratow. 1902, in seinem 17. Lebensjahr, wurde er als Gotteslästerer und Freidenker aus dem Seminar ausgeschlossen. In seinem Tagebuch fand man folgende Verse:

Da kommt auch noch die blaue Lehr; Die Metaphysik Tag für Tag, O alter Gott, ich kann nicht mehr, Ein solches Leben rüh' der Pfaffen. In der Religion und dem Plat-

fenium seh der junge Dichter seine größten Unterdrücker. Darum sind auch seine Gedichte gegen die Religion voll beißenden Spotts. 1904 begannen Franz Bachs Wanderjahre. Er arbeitete in Saratow als Pharmazeut. Der Verdienst war aber zu klein, um seine armen Eltern davon zu unterstützen, und so brachte ihn das Schicksal, auf der Suche nach höherem Lohn, als Hauslehrer zu einem Gutsherrn nach Odessa. Von diesem deutschen Gutsherrn schrieb er:

„Der seine Sklaven furchbar quält, Von bodenloser Gier besesselt. Er weckt schon schreiend den Knecht und Magd, Bevor es noch im Osten tagt, Und etwa erst um Mitternacht Wird mit der Arbeit schlacht gemacht.“

Die Habgier, Ausbeutung und das amoralische Familienleben dieses Gutsherrn diente Franz Bach als Stoff zu seiner Erzählung „Sodom und Gomorra“, die er 1903 schrieb und im Journal „Unsere Wirtschaft“ (Heft Nr. 15, 1922) un-

Woldemar EKKERT

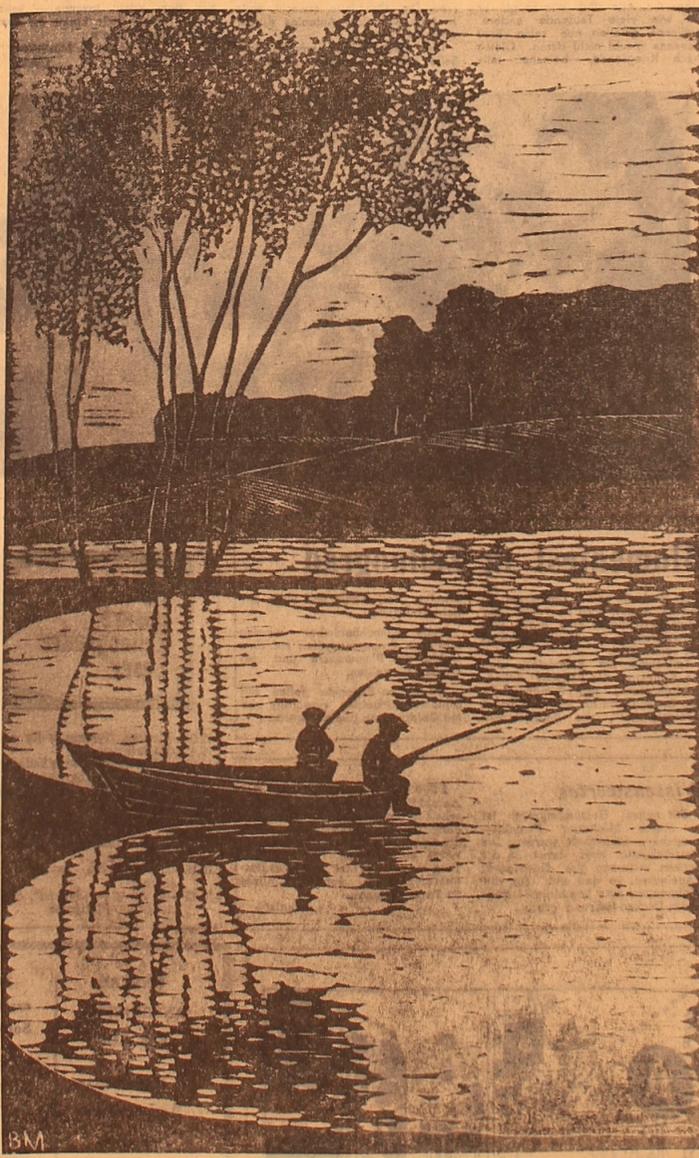
Er war mein Lehrer

Ende der zwanziger Jahre... Die Frühlingssonne lächelt und blinzelt zum Fenster herein, hüpft auf unseren Heften herum und verzieht sich zum Schluß der Stunde in die linke vordere Ecke des Zimmers, nicht weit vom Lehrertisch. Durch das offene Fenster dringt das Gezwitscher der Vögel, die sich auf dem frischen saftigen Grün der Bäume vor dem Technikumsgebäude wiegen. An der Stirnwand des Klassenzimmers steht machmal, vom Lehrertisch bis zur Wandtafel und zurück einige Schritte machend, ein Mann von mittlerem Wuchs, einer gedungenen Gestalt, von Kopf bis zu Fuß irgendwie rund; seine hohe Stirn ist gewölbt. Das ist unser Deutsch- und Literaturlehrer Franz Bach. Er liest uns Schillers „Spaziergang“ vor. Wie Selbsterlebtes und Selbstgefühles klingend die Worte, reißen mit und lassen uns auch mitleiden, mitleiden: „Sei mir gegrüßt, mein Berg mit dem rötlich strahlenden Gipfel, Sei mir, Sonne, gegrüßt, die ihn so lieblich bescheint, Dich auch grüß' ich, belebte Flur, euch, säuselnde Linden, Und den fröhlichen Chor, der auf den Asten sich wiegt!... Wie auf Geheiß oder als Gruß blitzt plötzlich ein Sonnenstrahl in den Brillengläsern des Lehrers auf, und ganz nah am Fenster trillert ein Vögelchen aus voller Kehle ins Zimmer herein. Der Lehrer liest weiter, auswendig, und Schillers Verse lassen vor uns lebendige Bilder entstehen. Die politisch-philosophische, weltanschauliche Aussage des „Spaziergangs“ verstand ich erst später, als ich mit Schillers „Lied von der Glocke“ und mit Goethes „Hermann und Dorothea“ vertraut wurde. Aber die Naturbilder und die Sprache prägen sich tief, fürs ganze Leben, ins Gedächtnis. Jahre später, als ich selbst schon Deutsch- und Literaturlehrer am Chortitzer Pädagogikum war, hielten mir die Stunden von Franz Bach, meinen Studenten Schiller und Heine nahezu bringen. Im Gedächtnis geblieben sind auch eigene Gedichte von Franz Bach, z. B. „Starker Glaube“, „Die heilige Dreieinigkeit“, „Der Floh und die Laus“, „Die Erstürmung von Perkokop“. Den Tatort des letzten Gedichtes besuchte ich dieser Tage. Nach den Literaturstunden zog es mich hinunter an die abendliche Wolga. Wenn ein Frachter oder ein lichtstrahlendes Schiff die Strömung hinunterkam und von dort, über den dunklen Fluß die Ziehharmonika leuchte und klagte und lockte, da entstanden vor meinem geistigen Auge wieder die Bilder aus der Literaturstunde, und es zog mich in die Ferne. Unlängst erfuhr ich von einem Literaturfreund Näheres über den Tod von Franz Bach. Er starb anfangs Mai 1942. Er liebte die Natur, den Wald, Freunde bestatteten ihn unter mächtigen sibirischen Zedern, ihn, den Menschen und Dichter, der trotz allem bis zum letzten Atemzug ein echter Sowjetbürger blieb und einen festen Glauben an seine Sozialistische Heimat bewahrte... Ein leichter möwenweißer Küffer trägt mich über den gewellten Spiegel des Schwarzen Meeres. Rechts ragt der Ai-Petri in das Abendrot, und ich zitiere nach Franz Bach: „Sei mir gegrüßt, mein Berg mit dem rötlich strahlenden Gipfel!“ Jalta

Friedrich BOLGER

Der neue Tag

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, Doch seht! ich immer Was sich kommen mag, Gesegnet sei mir jeder neue Tag, der eine Nacht verschucht am Himmel oben. Im Osten schlüpft hervor aus Walkenflüden die Sonne wie ein sich gebendes Kind und jubelnd schmelzt sich schon in allen Lüften: Das Dunkel flieht, ein neuer Tag beginnt! Dem Morgenhimmel glühen Stirn und Wangen wie einer Mutter, wenn ihr Sonnenkind sie an sich drückt mit liebendem Verlangen, sobald der Schmerz des Wochenendes verrinnt. Die Sonne lacht, und Fink und Amsel schlagen, es grünt der Wald — was immer kommen mag, Ach Gott, ich kann es wahrlich gar nicht sagen, wie ich mich freu' auf jeden neuen Tag!



Kleine Angler
Linielschnitt: W. Mansja

NEUE ÜBERSETZUNGEN

Mikhail SWETLOW

Bin nicht mehr jung. Und Zeit ist's, sich zu fragen, Wie ich gelebt und was erreicht ich schon. Wenn tausend Herzen heiß im Gleichakt schlagen, Steht kampfbereit ein ganzes Bataillon. Ich habe meinen Wert nicht übertrieben, Das kenn ich nicht, das steht mir auch nicht an. Wir sind beim Vormarsch nicht zurückgeblieben — Der Name Volk riß alle voran. Gab ich den Menschen alle meine Gaben? War nah mir der Epoche Atemzug? Hab' ich vielleicht den Schatz nicht ausgegraben, Den ich im Herzen längst verborgen trug? Selbst ehre ich mein Alter nicht mit Festen... Als ich ins Vorstadtdorf fuhr zu Besuch, Da reichte eine Frau mit frohen Gesten Mir Brot und Salz auf buntgestricktem Tuch. Das liebe Brot! Ich brauch' nichts weiter heute, Wie habt ihr Menschen euch geirrt an mir! Ich brauche keine Ruhmparaden, Leute, Mir reicht durchaus der Witwe Zimmer hier. Porträts der Klassiker in schlichten Rahmen Und Landschaftsbilder häng' ich an die Wand. Bring ihr, erzählend, Trost in euren Namen, Nur läßt mir, Freunde, bitte freigehand! Viel Freude hab' gewonnen ich, bin müde, Jedoch verstimmen werde ich noch nicht. Die Frau war tiefbeglückt von meiner Güte — Ich war Post, erfüllte meine Pflicht.

Nachdichtung von D. Wagner

Ein unbekannter Soldat

Worte auf einem Grabstein

Der Muttererde fern in heißer Schlacht, die Heimat wegen gabt ihr euer Leben, Den Treuschwur habet Rußland ihr gebracht, und bis ins Grab bleibt ihr ihm treu ergeben. Es kann' nicht schrecken auch des Slumas Wut, ihr gingt vorwiegend in den Kampf, den ehren, Im tiefen Frieden rußische Adler ruft, denn euren Ruhm wird stolz die Nachwelt ehren. Unsagbar nah ist uns das Heimatland, Der Vater Waga haben wir durchschritten, damit der grimm'ge Feind ward überannt, der Sieg gelöstigt, den wir schwer erstritten.

Deutsch von D. Jost

Utügen KUMISBAJEV

Erinnerung

Als eine Feindgrana- te ihn zerschmetterte, Begrub die Träume man zugleich mit ihm. Die Dombra Über seinem alten Batte Erwartet aus dem Krieg noch immer ihn, Vom Tod erwecken Wird er niemals wieder — So ist nun mal des Menschen Schicksalsgang. In den schlaffen Saiten Lieder, Die er, mein Bruder, Nicht zu Ende sang, Die halbe Welt Lebt in der Dombra Saiten, Die Höhe Erwartet aus dem Krieg Und das Flüstern aus dem Ried, Und Ferne — Größer als der Steppe Weite, Und auch des toten Kämpfers Herz und Lied.

Deutsch von A. Brettmann

Der nicht untergehende Stern des Flugzeugs „IL-18“

Es gibt nur wenige Passagierflugzeuge, denen das Glück so hold wäre wie das der Turboprop-Maschine „IL-18“. Sie ist seit zehn Jahren im Dienst. Seit zehn Jahren weichen aus den Spalten der Welt- und Luftpresse nicht Meldungen über Leistungen des Flugzeugs: über Flüge in die Antarktis und zum Nordpol, über die Eröffnung neuer internationaler Linien.

Zehn Jahre sind kein geringer Zeitraum für das Leben eines Flugzeugtyps. Dieser Zeitraum reicht um die tatsächlichen und verborgenen Möglichkeiten der Maschine zu erfassen. Die Biographie des „IL-18“ macht das eine Ausnahme. Ungeschützt seines „hohen Alters“ bleibt das Flugzeug nach wie vor im Brennpunkt der Aufmerksamkeit.

22 Welt- und Unionsrekorde wurden mit dieser Maschine aufgestellt. Anfang Juni feierte eine Frauenbesatzung unter Lubow Ulanowa den 23. Rekord. Die sowjetischen Fliegerinnen erreichten die Flughöhe von 13 000 Metern. Das ist der fünfte Rekord von Ulanowa und ihren Freundinnen mit „IL-18“. Die Frauenbesatzung rüstet zu zwei weiteren Rekorden in Flugweite und Geschwindigkeit.

Dieses Flugzeug zeugt Charakter gleich nach seiner Geburt, sagte Jakow Kutepow, Stellvertreter des Generalkonstruktors Sergej Iluschin. „1965 erhielten wir den Auftrag, ein Turboprop-Flugzeug für 72 Fluggäste zu entwickeln. Doch schon nach den ersten Erprobungen des Versuchsmusters begannen sich Möglichkeiten zu offenbaren. Ohne nennenswerte konstruktionsmäßige Umbauten konnte die Nutzfracht von Zahl auf dreizehn Tonnen und die Zahl der Passagiere auf sieben erhöht werden.

Durch seine Flugsicherheit den Komfort und die Betriebsparametereigenschaften rückte „IL-18“ auf einen führenden Platz unter den Aerolot-Flugzeugen auf. In den zehn Jahren wurden mit Flugapparaten dieses Typs 60 Millionen Fluggäste befördert, — so viele, wie von allen Aerolot-Maschinen im Laufe des ganzen vorigen Jahres.

Die „IL-18“ fand breite Anerkennung und wurde beliebt. Es sollte scheinen, daß man sie in Ruhe lassen könnte. Doch die Konstrukteure ließen nicht davon ab, immer neue Möglichkeiten herauszufinden. Es erschienen Modifikationen. Eine Variante brachte es auf 122 Plätze. Auch die „Flugweite“ nahm zu. Die neueste Variante kann im Nonstopflug 6 500 Kilometer bewältigen — 1 500 Kilometer mehr, als ursprünglich vorgesehen.

Jakow Kutepow besuchte kürzlich Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn. Die Fluggesellschaften dieser Länder setzen „IL-18“-Flugzeuge nicht nur auf Mittelstrecken, sondern auch bei transkontinentalen Flügen ein. In den Bruderländern hob man hervor, daß trotz dem „vorgerückten“ Alter „IL-18“ nach seinen technischen und ökonomischen Qualitäten allen Maschinen dieses Typs voraus ist. Sind zwanzig Flugstunden verkauft, und schon rentieren sich die Betriebskosten des Flugzeugs, so daß die 21. Karte reinen Gewinn abwirft.

„Ich glaube das nicht. Doch es fällt schwer, die Höchstgrenze genau zu bestimmen. Urteilen sie selbst: unser Kolbenmotorflugzeug „IL-14“ ist seit vielen Jahren im Dienst. Seine Betriebsdauer begrenzte sich zunächst auf 10 000 Flugstunden. Dann wurde es auf 15 000, 20 000 und nun auf 30 000 Stunden erhöht. Manche „IL-14“-Maschinen haben auch diese Grenze längst überschritten, fliegen aber weiter. Es ist schwer zu sagen, wie hoch die wahre Grenze liegt. Aerolot denkt jedenfalls nicht daran, das Flugzeug zu pensionieren.“

„IL-18“ stellt auch in seinem elften Lebensjahr Rekorde auf.

(APN)

Kinobesuch

(Fast eine Humoreske)

Vorwort: Ich muß sagen, daß die traurigsten Minuten in meinem Leben diejenigen sind, die ich für Kinofilme hingegeben habe. Alles kann ich überleben: zwei Tage nicht essen, einen Zehnkilometerlauf in voller Militärausrüstung mitmachen, mich mit der Schwiegermutter eine ganze Woche nicht zanken — aber mir einen Kinofilm gleichgültig anzusehen, geht über meine Kraft.

Schon zwei Wochen lief der dänische Film „Schlag als erster, Freddy“. Die ganze Stadt war aus dem Haus und wollte sich, koste es was es wolle, den Film anschauen. Da zu muß gesagt werden, daß „Freddy“ nur in einem Kino lief, und daß ich und — ich und — mit einem Wort, daß wir zu diesem Kino schon das dritte Mal kamen und daß wir schon zweimal keine Eintrittskarten bekommen konnten. An den Schaltern sind Papierblätter angesteckt, auf denen man lesen kann: „Alle Eintrittskarten verkauft“. Aber wenn Sie ins Kino wollen, können Sie so eine Anschrift ernst nehmen? Ich nicht. Etwa hundert Menschen konnten es an diesem Tag auch nicht, daher eine lange, verwinkelte Schlange durch den ganzen Kassensaal.

„Man soll noch die reservierten Eintrittskarten vor dem Beginn verkaufen“, hörte man das Flüstern.

„Sollen so viel Menschen, die die Karten vorher bestellt haben, nicht kommen?“ Wir schauten uns schweigend an und gingen zur Seite.

„Es blieben noch fünfzehn Minuten bis zum Beginn der Vorführung. Die Schalter waren geschlossen. Waren sie überhaupt schon mal auf? Kann man sie überhaupt aufmachen?“

Einige langhaarige, nicht sehr saubere Burschen kamen von der

„Zwei.“
„Drei Rubel.“
„Gewiß, es ist ein großer Unterschied. Mein Bruder mußte für dreißig Rubel beinahe eine volle Stunde durch die ganze Stadt fahren, im Winter, im Frost. Dieser da aber hatte nur im Voraus einige Eintrittskarten erworben und jetzt verkauft er sie zu Wucherpreisen. Wohin das gewonnene Geld kommt, kann man sich leicht vorstellen. Außerdem, wenn es ihm jemals durchgeht, was soll aus ihm werden?“

„So ne Rotznase...“
„Aber der Mensch kann doch nicht außer der Gesellschaft stehen, und der Fortschritt, der in den zwei Jahrzehnten zu verzeichnen ist, die zwischen dem ersten und dem zweiten Fall verlossen sind, offenbart sich doch nicht nur in der Gleichung: 30 Rubel = 3 Rubel.“
„Soll und kann ich warten, bis ich die Worte „Aber Lieberster...“ höre? Soll und kann ich zeigen, daß die Ritterlichkeit der jungen Menschen auf dem Zwanzig-Jahre-zuvor-Niveau geblieben ist? Oder ist das alles viel einfacher, und der liebe Herrgott will in der Gestalt dieses nicht gerade elegant aussehenden Burschen nur die Gerechtigkeit wiederherstellen und das zurückbekommen, was er damals meinem Bruder gegeben hat?“

Der liebe Herrgott in der Gestalt des langhaarigen Burschen steckte lässig meine 3 Rubel in die Tasche, und ich hatte zwei zerklüftete und nicht sehr saubere Eintrittskarten für je 40 Kopeken in der Hand.

Die Burschen hatten ihre Pflicht getan, die Burschen konnten gehen. Sie drängten sich schon zum Ausgang. Wir ebenfalls — mit dem Gefühl, den objektiven Gesetzen des Weltalls unterstellt zu sein.

Nein, „Schlag als erster, Freddy“ war kein Kriminalfilm. Es war eine Parodie auf Kriminalfilme. Das heißt, die Dumheit aller Kriminalfilme war hier zusammengebracht.

Hugo WORMSBECHER

Verse am Wochenende

Hochsommer in der Stadt

Die halbe Menschheit ist schon braungebräunt und diese Jahreszeit am Sonnenspieß, und auf den ersten Blick ist zu erraten, wer sich im Urlaub kräftig schmoren ließ.

Und überall, wo kühle Wellen plätschern, ein frohes Treiben herrscht von früh bis spät; an Eis verkauft man täglich einen Gleiches dort, wo der Himmel blau sein Segel bläht.

Der glühende Asphalt der Bürgersteige, der federt teppichweich bei jedem Schritt und Eier und Kwas geht manchmal schon zur Neige, eh noch der Tag den Höhepunkt übertritt.

Man schwitzt an Werkbank, Schreibtisch, Ladentischen, beneidet den, der jetzt ans Meer entrannt; ist darauf aus, sich ständig zu erfrischen, und betet fast den eignen Kühlschrank an.

Und selbst Frau Mode zollt Tribut der Hitze: der Frauen Kleider sind hauchdünn und kurz... Aus Männeraugen schießen heitre Blitze; der Minirock wird fast zum Lendenschurz!

O diese Tage voller Sommersonne, wenn heiße Schwüle brütet in der Stadt! Es hat fürwahr das „Große Los“ gewonnen, wer Urlaub oder — eine Datsche hat!

Rudi RIFF

Morgenländische Riesenplatane

Im Kischlak Daschmady im Südosten Tadshikistans steht eine morgenländische Riesenplatanen, in deren Hühner eine Opresse funktioniert. Die Arbeiter der Forstwirtschaft von Wosseyk verarbeiten hier Walnüsse und Hanf samen zu Öl. Der Riesenbaum ist 50 Meter hoch. Sein Kreisumfang in der Brusthöhe eines Menschen macht 20 Meter aus. Nach der Meinung der Spezialisten ist der Baum 700 Jahre alt.

Um die Jahrhundertwende war in der Platanenblüte eine Medresse untergebracht. Später, in den dreißiger Jahren, befand sich dort der Schaftall eines Kolchos. Der einzigartige Baum steht in der Wosseyker Forstwirtschaft unter Schutz.

(TASS)

Aufnahmen des Spielfilms „Sonnenblumen“

Einige Tage dauerten in Pollowa die Naturaufnahmen des neuen Films „Sonnenblumen“. Am Früher wurden sie in Moskau geführt.

Das Filmset ist einfach und gleichzeitig dramatisch. Der junge Italiener Antonio mußte schon an dritten Tag nach der Hochzeit an die Ostfront. Seit jener Zeit gab es keine Nachricht von ihm, oder über ihn, Alle sind überzeugt, er sei, wie viele Tausende andere Italiener, gefallen, nur seine Frau Jovanna glaubt nicht daran. Gleich nach Kriegsende, beinahe mittellos, ohne ein Wort Russisch zu sprechen, kommt sie in die Sowjetunion, um ihren Mann zu suchen. Sie erfährt, daß ihr Antonio geangenommen wurde, dann ein russisches Mädchen Mascha heiratete und jetzt Kinder hat. Jovanna kehrt nach Italien zurück.

Viele Jahre später kommt Antonio nach Italien und trifft seine frühere Frau. Die alte Liebe erwacht, aber Jovanna will nicht Antonios Kinder ohne Vater lassen.

Die Hauptrollen werden von Sofie Loren, Ludmilla Saweljeva und Marcello Mastroianni gespielt. Dieser Film hat drei Drehbuchautoren — Cesare Zavattini, Tonino Guerra und Georj Medvini. Regie führt der bekannte Regisseur Vittorio de Sica. Nach den Aufnahmen in Pollowa fährt das Kollektiv nach Italien.

UNSERE BILDER: (rechts) Szene aus dem Film „Jovanna“ — Sofie Loren (unten) Sofie Loren mit den ukrainischen Schülern

Foto: W. Maslujkow (TASS)



Kennen Sie den Witz schon?

Ottochen wird vom Vater ins Konzert mitgenommen.
„Vati, warum droht dieser Herr der Dame da oben mit einem Stock?“ fragte der aufgeweckte Knabe.
„Er droht ihr nicht — er dirigiert!“
„Warum schreit sie dann vor Angst?“

Anton kommt heim. Seine Frau küßt ihn zärtlich.
„Lieberst, ich wollte es dir nicht früher mitteilen, jetzt aber bin ich ganz sicher: In Kürze werden wir schon zu dritt sein!“
„Bist du dessen ganz sicher?“
„Freilich“, erwiderte sie. „Hier ist das Telegramm. Meine Mutter kommt morgen.“

Blumenfest in Zelinograd

Im Verlaufe von 2 Tagen, am 23. und 24. August wird im Palast der Neulanderschleier eine große Blumenausstellung für die Naturliebhaber veranstaltet.

Teilnehmer am Blumenfest ist die Kollektive des Betriebs „Zelinogradselmasch“, des Pumpenwerks, der Organisation für Stadtbegrünung „Gorselentstroi“, des Baumschulens

sochows „Tschubary“ und viele andere Kollektive.

Viele Blumenliebhaber werden hier ihre Errungenschaften auf dem Gebiet der Blumenzucht und des Gartenbaus zeigen.

Die besten Exponate sollen mit Diplomen, Urkunden gewürdigt und mit Geldprämien bedacht werden.

für unsere Zelinograder Leser

12.00—Moskau. Gymnastik für alle
12.45—Nachrichten
13.00—Viel Glück! Musikalisches Erhebungsprogramm
13.30—Standardisierung und Fortschritt
14.00—Für Schüler. J. Aleschkowski. „Was das wissenschaftliche Entdeckung“. Fernseh-auführung
15.15—„Progreß“. Interviewsjournal
15.45—Im Ather — „Jugend“. Sendung aus Pjaligorsk

16.15—„Gesundheit“. Populär-wissenschaftliches Programm
16.45—Fernsehallas der Völker der UdSSR. ASSR der Komi
17.15—Musikturnier der Städte Ushgorod—Naltschik
18.15—Programm des Farbfernsehens. „Wassa Shelesnowa“. Film-aufführung
20.00—Unionsmeisterschaft im Fußball „Spartak“ (M)—„Dinamo“ (K)
22.25—„Ogonjok“
23.25—Preisraster des Festivals der Fernsehfilme „Der Fluß Ugrjum“ 3. Folge

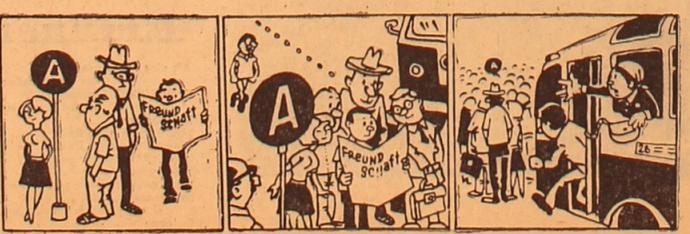
am 24. August
13.00—Musikalischer Kiosk
13.30—Für die Jugend „Die Himmelsstürmer“
14.15—Lenin-Preisraster L. Kerbel, A. Kibalkinow, Kukryniky
14.45—Für Schüler. Um den Preis „Lederalbi“. Finalwettkampf im Fußball unter den Hol- und Straßenmannschaften

15.45—„Im ehemaligen Aufmarschgebiet“ Zu 25. Jahrestag seit der Befreiung Kischinows von den deutschen Faschisten
16.30—In der Welt der Kunst“ „Smarkard — 2 500 Jahre alt“
17.00—Dorfstunde
18.00—I. Kusnezow, A. Sak „Plum-per Bursche“. Premiere einer Fernseh-aufführung
19.30—Für die Soldaten der Sowjet-armee und Marine. „Briet an die Lebenden“
19.50—Nachrichten
20.00—Für Schüler. Konzert. Sendung aus Leningrad
20.30—Programm des Farbfernsehens „Klub der Filmreisenden“
21.30—„Wilde Arznelipflanzen“
22.00—„Ich bin das Lied“. Estradenprogramm des Moskauer staatlichen Revuetheaters.
23.00—Spielfilm „Der Fluß Ugrjum“ 4. Folge

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Jaschke Schulz liest die „Freundschaft“

Zeichnung: S. Aschmarin



UNSERE ANSCHRIFT: Каз. ССР г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefred. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-25, Literatur- und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-30, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriebe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград УН 01539. Заказ № 9922